

dell'Imperatore in Prato (S. 130–143). – Dorothée SACK, Castel del Monte. Architektur im Spannungsfeld zwischen Orient und Okzident (S. 144–145, nur ein Resümee; vgl. DA 54, 145). – Caroline BRUZELIUS, Charles of Anjou and the French National Style in Italy (S. 146–153). – Ralph MELCHER, Das Verhältnis zwischen süditalienischem und toskanischem Kanzelbau, 1150 bis 1250 (S. 170–184). – Pina BELLÌ D'ELIA, Il finestrone absidiale della cattedrale di Bari tra romanico-gotico e barocco (S. 185–196). – Alexander KNAACK, Der Buckelquader im Mittelalter. Überlegungen zu seiner Verwendung an deutschen und italienischen Bauwerken der Stauferzeit (S. 211–218). – In einem „Nachwort“ plädiert der Hg. für die systematische, interdisziplinäre Erarbeitung eines „Corpuswerks zur friderizianischen Architektur“ und möchte, „um Mißverständnisse zu vermeiden, das Thema ‚Die Staufer und das sog. Dritte Reich‘ auf einer eigenen Tagung behandelt (wissen), um den Ruch einer Nähe zur gestrigen Denkweise durch kritische Aufarbeitung zu überwinden“ (S. 246). Ein Register der Personen, Orte und Bauwerke beschließt den Band. Theo Kölzer

Stephen Stewart EVANS, The lords of battle. Image and reality of the comitatus in dark-age Britain, Woodbridge u. a. 1997, Boydell, VIII u. 169 S., Karten, ISBN 0-85115-678-9, GBP 35. – In zehn, auf Grund hauptsächlich literarischer Quellen (Heldendichtung, Geschichtsschreiber, Gesetze, Heiligenviten) gearbeiteten Kapiteln führt E. in die Entstehung und die Geschichte der comitatus (Kriegerverbände) – Bausteine der größeren angelsächsischen Armeen – ein. Die Mitglieder der „warbands“ kamen aus einer sozial herausgehobenen, zahlenmäßig kleinen Militärelite, waren meist mit den Lords verwandt, garantierten auch deren persönlichen Schutz. Die erfolgreichsten Kriegsherren zogen allerdings auch Krieger aus anderen Stammesgebieten an sich. Eine herausragende Rolle in der „warband“ übernahm der „court poet“, der germanische *scop*, der seinen Herrn in den Krieg begleitete, um seine Heldentaten zu besingen. Sozialer und kultureller Mittelpunkt des comitatus war der Palast (*hall*), meist aus Holz, wo die Gelage stattfanden. Eine wichtige Grundlage der „warbands“ waren die Geschenke des Kriegsherrn (Geld, aber auch Waffen und Statussymbole), sowie die gemeinsame Ammenschaft und kriegerische Erziehung der nachwachsenden Jugend verbündeter Lords. Die Herausbildung dieser Kriegerelite war erst möglich durch einen Überschuß in der Agrarproduktion und eine differenziertere Arbeitsteilung. – Die gründliche Studie wird ergänzt durch einen Abriss der Heldendichtung, eine ausgewählte Bibliographie und einen Index der wichtigsten Begriffe und Namen. Péter Zachar

War & Society in the Eastern Mediterranean, 7th–15th centuries, edited by Yaacov LEV (The medieval Mediterranean 9) Leiden u. a. 1997, Brill, VI u. 410 S., Abb., ISBN 90-04-10032-6, NLG 256,50 bzw. USD 151. – Nur wenig ist bei diesem orientalistisch ausgerichteten Sammelband für unsere Zwecke einschlägig. Aus dem Inhalt greife ich heraus: Elinoar BAREKET, Personal adversities of Jews during the period of the Fatimid wars in eleventh-century Palestine (S. 153–162), gibt aus dem Kairoer Genizamaterial Beispiele für Schwierigkeiten der Juden in Ägypten im 11. Jh. Nicht alle Beispiele können überzeugen. – John FRANCE,